



Leipzig liest extra

Eine Veranstaltung der Leipziger Buchmesse

Common Ground^T
LITERATUR AUS SÜDOSTEUROPA

Schwerpunktregion der Leipziger Buchmesse 2020–2022

Archipel Jugoslawien – Von 1991 bis heute

Themenjahr von „Common Ground. Literatur aus Südosteuropa“

Pressemappe

Kontakt

Medien

Medienbüro „Common Ground“
Mirjam Flender / Kirsten Lehnert / Svenja Pütz
literatur2508 c/o projekt2508 GmbH
Riesstraße 10, 53113 Bonn
Tel: +49 228 184 967 24
presse@projekt2508.de

Geschäftsstelle

„Common Ground“ Geschäftsstelle
Antje Contius / Hana Stojić / Angelika Salvisberg
c/o S. Fischer Stiftung
Neue Grünstr. 17, 10179 Berlin
Tel: +49 30 847 121 112
geschaeftsstelle@traduki.eu

Instagram: /common_ground_lit
Facebook: www.facebook.com/CommonGroundLit/
Twitter: @tradukiEU

Gerne vermitteln wir Ihnen Interviewpartner:innen und Hintergrundgespräche oder organisieren Rezensionsexemplare für Sie.



Leipzig liest extra

Eine Veranstaltung der Leipziger Buchmesse

Common Ground
LITERATUR AUS SÜDOSTEUROPA

Inhalt

- Pressemitteilung
Begegnungen auf Augenhöhe
Themenjahr „Archipel Jugoslawien – Von 1991 bis heute“
Gemeinsames literarisches Programm der Länder aus dem ehemaligen Jugoslawien zum
Lese fest Leipzig liest extra der Leipziger Buchmesse
- Konzept und Programm zum Themenjahr „Archipel Jugoslawien – Von 1991 bis heute“
- Autor:innen aus Südosteuropa (Auswahl) und Teilnehmer:innen am Programm zum
Themenjahr und ihre Veröffentlichungen
- Übersicht der Neuerscheinungen 2021
- Essay zum Themenjahr „Archipel Jugoslawien“ von Rumena Bužarovska
- Auf allen Kanälen: „Common Ground“ virtuell erleben
- Daten und Fakten



Leipzig liest extra

Eine Veranstaltung der Leipziger Buchmesse



Common Ground

LITERATUR AUS SÜDOSTEUROPA

Pressemitteilung

Begegnungen auf Augenhöhe

Themenjahr „Archipel Jugoslawien – Von 1991 bis heute“

Gemeinsames literarisches Programm der Länder aus dem ehemaligen Jugoslawien zum Lesefest Leipzig liest extra der Leipziger Buchmesse

1991 begann der Zerfall Jugoslawiens; zur gleichen Zeit fand das Hoxha-Regime in Albanien sein Ende und die UdSSR brach auseinander. Dieser enorme politische Umbruch spiegelt sich auch in Kultur und Gesellschaft wider. 30 Jahre später widmet sich „**Common Ground. Literatur aus Südosteuropa**“ diesem Thema: Die Schwerpunktregion der Leipziger Buchmesse 2020–2022 stellt das Jahr 2021 unter das Motto „Archipel Jugoslawien – Von 1991 bis heute“ und präsentiert sich mit einem **gemeinsamen Programm beim Lesefest Leipzig liest extra** (eine Veranstaltung der Leipziger Buchmesse, 27.-30. Mai 2021). Dabei geht es nicht nur um Krieg und Hass, sondern auch um Hoffnung und neue Identitäten, und die bleibende Identifikation mit einem Staat, den es nicht mehr gibt. Um Menschen, die entwurzelt wurden, und solche, die ausharrten. Und um die Frage, wie ein Leben und Miteinander in der Gegenwart trotz allem möglich ist.

„Common Ground ist ein besonderes Projekt: Zehn Länder Südosteuropas, einer Region, die von Konflikten geprägt war und ist, präsentieren sich im Rahmen der Leipziger Buchmesse und des Lesefestes Leipzig liest extra gemeinsam“, so Oliver Zille, Direktor der Leipziger Buchmesse. "In diesem Jahr schauen ihre Autor:innen aus verschiedenen Blickwinkeln auf den Zerfall des Vielvölkerstaates Jugoslawien. Was sie eint, ist die Kraft der Literatur, politische und gesellschaftliche Themen aufzugreifen und damit Impulse für grenzüberschreitenden Austausch und Debatten zu setzen. Im produktiven Streit über das Zusammenleben in Europa kommt dieser Schwerpunkt in unserem diesjährigen Lesefest Leipzig liest extra zum richtigen Zeitpunkt."

Kann die Zeit die Wunden heilen?

Hana Stojić, die Kuratorin von „Common Ground“, hat den Krieg selbst erlebt, sie verbrachte einen Großteil ihres Lebens in Sarajewo. Nun stellt sie das Programm für das Themenjahr „Archipel Jugoslawien – Von 1991 bis heute“ zusammen: Heilt die Zeit alle Wunden? Welche Themen wurden noch nicht literarisch verarbeitet? Was ist aus all jenen geworden, die in der Fremde ihre Sprache gewechselt haben? Gibt es einen Dialog zwischen den Seiten, die einst Krieg gegeneinander geführt haben? Und kann Literatur Dialoge eröffnen, wenn die Politik versagt? Antworten auf diese und viele weitere Fragen sollen **zwei Präsenz-Veranstaltungen** im Rahmen von Leipzig liest extra sowie **zehn virtuelle Gespräche** mit Autor:innen aus Südosteuropa geben. Dabei werden sich verschiedene Generationen von Schriftsteller:innen gegenüberstehen, die keine oder jeweils ganz andere Erinnerungen an diese Zeit haben, darunter **Drago Jančar, László Végel, Lana Bastašić, Tijan Sila** oder **Sandra Gugić**. Auch die Balkan Film Week ist fester Bestandteil des Programms. Zudem wird sich „Common Ground“ das ganze Jahr über in digitalen Formaten dem Thema „Archipel Jugoslawien“ widmen und Autor:innen virtuell zur Sprache kommen lassen.



Neuerscheinungen: Historische Ereignisse und persönliche Erlebnisse

Zahlreiche Neuerscheinungen spiegeln die historischen Ereignisse und Erfahrungen der Autor:innen wider: In *Fang den Hasen* etwa erzählt Bosniens Literatur-Shootingstar **Lana Bastašić** von einer außergewöhnlichen Freundschaft in den Wirren der jugoslawischen Geschichte. Das Buch, das mit dem Literaturpreis der Europäischen Union 2020 ausgezeichnet wurde, erschien im März im S. Fischer Verlag. **Goran Ferčec**, der 1978 in Koprivnica (Kroatien) geboren wurde, hat mit seinem Roman *Wunder wird es hier keine geben*, der am 13. April im Residenz Verlag erscheint, ein kleines existentialistisches Meisterwerk geschaffen. So knapp und so untergründig komisch ist bisher noch selten von der Sinnlosigkeit des Kriegs erzählt worden. Und mit ihrer imposanten Mischung an Personenportraits seziert **Rumena Bužarovska** aus Nordmazedonien in ihrem Erzählungsband *Mein Mann* (März 2021, Suhrkamp) eindrucksvoll die Varianten des Patriarchats, hyperrealistisch und gnadenlos – aber auch gnadenlos witzig.

Ihre ganz persönlichen Erfahrungen und Gedanken zum Jahresthema haben 15 Autor:innen aus allen Ländern des ehemaligen Jugoslawiens in bewegenden Essays niedergeschrieben, darunter **Darko Cvijetić**, **Tomislav Marković**, **Drago Jančar** oder **Rumena Bužarovska**. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung hat bereits sechs der Texte auf faz.net veröffentlicht. Auf der „Common-Ground“-Website steht ab dem 30. März jede Woche ein weiterer Essay zum Lesen und Herunterladen bereit.

Weitere Informationen: traduki.eu/archipel-jugoslawien

Hinweis an die Redaktionen:

Meet the author, 12. bis 15. April 2021

Treffen Sie Autor:innen aus Südosteuropa zu einem Interview:

Lana Bastašić (*Fang den Hasen*, S. Fischer Verlage) Montag, 12. April, 12 bis 18 Uhr

Rumena Bužarovska (*Mein Mann*, Suhrkamp) Dienstag, 13. April, 10 bis 18 Uhr

Tijan Sila (*Krach*, Kiepenheuer & Witsch) Mittwoch, 14. April, 14:30 Uhr bis 22 Uhr

Faruk Šehić (*Uhrwerks geschichten*, Mimesis Verlag) Mittwoch, 14. April, 10 bis 18 Uhr

Hana Stojić (Infos zum Themenjahr und Programm „Common Ground“), Donnerstag, 15. April

Bitte geben Sie uns Ihre Terminwünsche an presse@projekt2508.de durch, wir organisieren die Interviews für Sie.



Konzept und Programm zum Themenjahr „Archipel Jugoslawien – Von 1991 bis heute“

Von Hana Stojić, Kuratorin „Common Ground“-Programm

Was tun nach dem Ende der Welt? Wie weiterleben nach der Apokalypse? Heilt die Zeit alle Wunden? Wohin mit der eigenen (und fremden) Nostalgie? Wo stehen die Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens heute? Sind die postjugoslawischen Gesellschaften bereit, sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen? Ist mit dem Ende Jugoslawiens auch die Idee des Jugoslawismus verschwunden? Waren die Fundamente dieses Staates nicht gut ausgegossen oder genügte wirklich nur ein falscher Mann an seiner Spitze, um das Haus zum Einsturz zu bringen? (Was) kann Europa aus Jugoslawiens Fehlern lernen?

Jugoslawien gibt es nicht mehr. Seit 30 Jahren. Der Vielvölkerstaat war baufällig und die Chance wurde versäumt, ihn demokratisch zu reformieren. Verbrechen, Flucht, Vertreibung, Konzentrationslager und Genozid waren die Folgen.

Trotz allem sind die Länder, die einst brüderlich vereint waren und in Gewalt auseinander gingen, ein kulturell zusammengehöriger Raum. Diesem gemeinsamen Raum widmet das Traduki-Netzwerk sein Programm „Archipel Jugoslawien“ – 360 Monate nach dem Ende Jugoslawiens. Denn viele der einst verfeindeten jugoslawischen Länder arbeiten heute bei Traduki zusammen, begegnen sich auf Augenhöhe und haben sich auf das Wagnis eines „Common Ground“ eingelassen. Selbstverständlich ist das nicht.

Das Programm

Das Programm „Archipel Jugoslawien“ ist vielschichtig: Da sind zunächst jene 15 Essays südosteuropäischer Schriftsteller:innen verschiedener Generationen und Lebenswelten, die in sehr persönlicher Weise zurückblicken auf die letzten 10950 Tage. Manche von ihnen erlebten den Zerfall Jugoslawiens als Kinder, manche als Soldaten, andere als Geflüchtete, wieder andere als Emigranten. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung hat sechs Essays auf www.faz.net veröffentlicht, ab Ende März sind die Texte nach und nach auf der Webseite www.traduki.eu zu finden.

Neben den Essays stehen 10 digitale Veranstaltungen im Zentrum unseres Auftritts. Darunter Gespräche zu aktuellen Themen, die Südosteuropa und damit Europa betreffen: Erinnerung, Bestandsaufnahme, aber auch ein Blick nach vorn, ein Weiterdenken dieses geografischen und kulturellen Raumes im europäischen Kontext.

Weiter präsentieren wir südosteuropäische Neuerscheinungen in deutscher Sprache, darunter Bücher gerade auch der jüngsten Autor:innen-Generation. Doch längst nicht alles ist übersetzt, was für das deutschsprachige Publikum interessant wäre. Darum stellen wir auch jene Bücher vor, die ihren Weg auf den deutschsprachigen Buchmarkt unbedingt noch finden sollten.



Leipzig liest extra

Eine Veranstaltung der Leipziger Buchmesse



Das Jahr 1991 brachte nicht nur im Südosten Europas große Umwälzungen: Vor 262800 Stunden ging auch die Sowjetunion zu Ende und in Albanien wurde das kommunistische Regime Enver Hoxhas abgelöst. Auch diese Ereignisse haben in unserem Programm einen Platz gefunden.

Die Balkan Film Week ist inzwischen fester Bestandteil unseres jährlichen Auftritts in Leipzig, und so wollen wir auch in diesem Jahr für das Leipziger (und das online-) Publikum mit einer sorgfältigen Filmauswahl wieder eine weitere Tür in Richtung Südosten öffnen.

Begeben Sie sich mit uns in den Archipel Jugoslawien und blicken Sie mit uns zurück auf die vergangenen 1.576.800 Minuten aber auch voraus und in eine Zukunft, die manches, was in den letzten 946.080.000 Sekunden unmöglich schien, hoffentlich wieder möglich macht.



Autor:innen aus Südosteuropa und Teilnehmer:innen beim Programm „Archipel Jugoslawien“ (Auswahl)

Lana Bastašić



Lana Bastašić, 1986 in Zagreb als Kind serbischer Eltern geboren, wuchs nach dem Zerfall Jugoslawiens in Bosnien auf und lebte zuletzt viele Jahre in Barcelona. Sie hat bisher zwei Erzählbände und einen Lyrikband veröffentlicht, für die sie mit zahlreichen Preisen und Stipendien ausgezeichnet wurde. Mit ihrem Debütroman *Fang den Hasen* (Uhvati zeca) erhielt sie 2020 den Literaturpreis der Europäischen Union.

In deutscher Sprache erschienen:
Fang den Hasen (S. Fischer 03/2021)

Rumena Bužarovska



Rumena Bužarovska, geboren 1981 in Skopje, ist Schriftstellerin, Literaturwissenschaftlerin und Übersetzerin. Ihr Erzählungsband *Mein Mann: Stories* (Mojot маж) wurde in acht Sprachen übersetzt und machte sie zu einem Shootingstar der südosteuropäischen Literaturszene. Sie lehrt amerikanische Literatur an der Staatsuniversität Skopje und setzt sich für eine offene, diverse Gesellschaft in Nordmazedonien ein.

In deutscher Sprache erschienen:
Mein Mann: Stories (Suhrkamp 03/2021)
Essay zum Themenjahr „Archipel Jugoslawien“ (2021)

Marie-Janine Calic



Marie-Janine Calic (geb. 1962 in Berlin) ist seit 2004 Professorin für Ost- und Südosteuropäische Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Unter anderem war sie als politische Beraterin des Sonderkoordinators des Stabilitätspakts für Südosteuropa in Brüssel und des UN-Sondergesandten für das ehemalige Jugoslawien in Zagreb tätig. Sie ist häufige Gesprächspartnerin in den Medien zu diversen Themen aus Geschichte und Politik der Balkanländer.

Veröffentlichungen (Auswahl):
Tito. Der ewige Partisan (C.H. Beck 09/2020)
Geschichte Jugoslawiens (C.H. Beck 2019)
Südosteuropa. Weltgeschichte einer Region (C.H. Beck 2016)



Radu Pavel Gheo

Radu Pavel Gheo, geboren 1969, ist ein rumänischer Schriftsteller, Essayist und Übersetzer. Zu seinen Veröffentlichungen zählen Romane, Kurzgeschichten, Essays und literarische Abhandlungen, für die er mehrere Auszeichnungen erhielt. Sein 2010 erschienener Roman *Noapte bună, copii!* liegt in italienischer und spanischer Übersetzung vor, *Disco Titanic* (2016) wird bald in serbischer Übersetzung erscheinen.

Ivo Goldstein

Ivo Goldstein, geboren 1958, ist ein kroatischer Historiker, Diplomat und Professor. Goldstein lehrt an der Universität Zagreb. Seine Forschungsschwerpunkte sind Byzanz, Kroatien im Mittelalter und die Geschichte der Juden in Kroatien. Er war Botschafter in Frankreich und bei der UNESCO (2013–2017). Zu seinen Veröffentlichungen zählen mehr als 30 Bücher, einige davon entstanden in Zusammenarbeit mit seinem Vater Slavko Goldstein.

Sandra Gugić



Sandra Gugić, geboren 1976 in Wien, ist eine österreichische Autorin serbischer Herkunft. Sie studierte an der Universität für Angewandte Kunst in Wien und am Deutschen Literaturinstitut Leipzig. Für ihre Arbeit wurde sie mehrfach ausgezeichnet. Ihr erster Roman *Astronauten* erschien 2015 und erhielt den Reinhard-Priessnitz-Preis. 2019 erschien ihr Lyrikdebüt *Protokolle der Gegenwart*.

In deutscher Sprache erschienen:

Zorn und Stille (Hoffmann und Campe 2020)

Protokolle der Gegenwart (Verlagshaus Berlin 2019)

Astronauten (C.H. Beck 2015)



Drago Jančar



©Jože Suhadolnik

Drago Jančar, geboren 1948 in Maribor, gilt als der bedeutendste zeitgenössische Autor seines Landes. Seine Romane und Essays wurden in viele Sprachen übersetzt und seine Stücke vielerorts inszeniert. Jančar hat für sein Werk zahlreiche Preise erhalten, u.a. den Jean-Améry-Preis für Essayistik (2007) und den Prix Européen de Littérature (2012). Zuletzt wurde er mit dem Österreichischen Staatspreis für Europäische Literatur (2020) ausgezeichnet.

In deutscher Sprache erschienen (Auswahl):
Essay zum Themenjahr „Archipel Jugoslawien“ (2021)
Wenn die Liebe ruht (Zsolnay 2019)
Die Nacht, als ich sie sah (Folio 2015)
Der Galeerensträfling (Folio 2014)

Sergej Lebedew



©James Hill

Sergej Lebedew, geboren 1981, arbeitete nach dem Studium der Geologie als Journalist. Gegenstand seiner Romane sind die russische Vergangenheit, insbesondere die Stalin-Zeit mit ihren Folgen für das moderne Russland. Seine Werke sind in viele Sprachen übersetzt.

In deutscher Sprache erschienen (Auswahl):
Kronos' Kinder (S. Fischer 2018)
Menschen im August (S. Fischer 2015)
Der Himmel auf ihren Schultern (S. Fischer 2013)

Arian Leka



©Roland Tashol

Arian Leka, geboren 1966 in Durrës, Albanien, schreibt Gedichte, Erzählungen, Romane und Kinderliteratur. Als Übersetzer hat er u.a. die italienischen Nobelpreisträger Eugenio Montale und Salvatore Quasimodo ins Albanische übersetzt. 2004 gründete er das Internationale Poesie- und Literaturfestival POETIKA und ist seitdem Chefredakteur der gleichnamigen Literaturzeitschrift. Seine Veröffentlichungen liegen u.a. in italienischer, englischer und französischer Übersetzung vor.

In deutscher Sprache erschienen:
Enver und sein Paradies. Essays (Anthea Verlag 2020)
Ein Buch, ein Meer (Edition Thanhäuser 2012)



Tomislav Marković



©Edi Matić

Tomislav Marković, geboren 1976, lebt und arbeitet in Belgrad. Er schreibt u.a. Lyrik, Prosa und Essays. Zu seinen Veröffentlichungen zählen *Vreme smrti i rasonode* (2009) und der Gedichtband *Čovek zeva posle rata* (2014). Übersetzungen seiner Texte sind u.a. auf Albanisch, Slowenisch, English und Ungarisch erschienen. Seit 2016 ist Tomislav Marković Autor des Verlags Partizanska knjiga.

In deutscher Sprache erschienen:
Essay zum Themenjahr „Archipel Jugoslawien.“

Dragan Markovina

Dragan Markovina, geboren 1981 in Mostar, ist Historiker, Publizist und Schriftsteller. Bis 2014 lehrte er an der Universität Split. Heute ist er regelmäßiger Kolumnist des Portals telegram.hr, Sarajevos *Oslobođenje* und Belgrads *Peščanik*. Außerdem produziert und moderiert er die Fernsehsendung *U kontru sa Draganom Markovinom*. Für sein Buch *Između crvenog i crnog: Split i Mostar u kulturi sjećanja* erhielt er den Mirko-Kovač-Preis.

Andrej Nikolaidis



©Tanja Draškić Savić

Andrej Nikolaidis, geboren 1974, wuchs als Kind einer montenegrinisch-griechischen Familie in Sarajevo auf. Er lebt und arbeitet in Montenegro als freier Schriftsteller und Publizist. Nikolaidis ist für seine schonungslosen Anti-Kriegs-Reportagen bekannt und gilt als einer der einflussreichsten Intellektuellen der Region. Für den Roman *Der Sohn* (Sin) erhielt er 2011 den Literaturpreis der Europäischen Union.

In deutscher Sprache erschienen (Auswahl):
Essay zum Themenjahr „Archipel Jugoslawien“ (2021)
Der ungarische Satz (Volland & Quist 2018)
Der Sohn (Volland & Quist 2015)
Die Ankunft (Volland & Quist 2014)



Blerina Rogova Gaxha



Blerina Rogova Gaxha, geboren 1982 in Gjakova, Kosovo, ist Dichterin, Essayistin und Journalistin. Sie hat bis dato drei Gedichtsammlungen veröffentlicht. Zu ihren Auszeichnungen zählen u.a. der internationale Vilenica-Literaturpreis. Ihre Gedichte und Essays erscheinen in renommierten internationalen Anthologien und Zeitschriften und sind in zahlreiche Sprachen übersetzt.

In deutscher Sprache erschienen:

Essay zum Themenjahr „Archipel Jugoslawien“ (2021)

Texte in den Zeitschriften *Wespennest*, *Lichtungen* und *Beton*

Gedichte in der vielbeachteten Anthologie *Grand Tour* (Hanser 2019)

Faruk Šehić



©Dženat Dreković, NOMAD

Faruk Šehić, geboren 1970 in Bihać, studierte nach dem Bosnienkrieg Literatur. Er lebt als freier Schriftsteller in Sarajevo. Zu seinen Veröffentlichungen zählen der Roman *Knjiga o Uni* (2011), für welchen er 2013 den Literaturpreis der Europäischen Union erhielt, und der Erzählband *Pod pritiskom* (2004). Letzterer erschien 2019 auch in englischer Übersetzung. Viele seiner Bücher erreichen Kultstatus und erleben mehrere Neuauflagen.

In deutscher Sprache erschienen (Auswahl):

Essay zum Themenjahr „Archipel Jugoslawien“ (2021)

Uhrwerksgeschichten (Mimesis Verlag 2020)

Abzeichen aus Fleisch (Edition Korrespondenzen 2011)

Shpëtim Selmani

Shpëtim Selmani, geboren 1986 in Prishtina, studierte Schauspiel an der Kunstfakultät der Universität Prishtina. Seit 2010 engagiert er sich als Programmkoordinator der Nichtregierungsorganisation Lëvizja FOL. Zu seinen Veröffentlichungen als Autor zählen *Shënimet e një Grindaveci* (2015) und die Gedichtbände *Brenda Guacës* (2006) und *Poezi* (2011). 2020 erhielt er für *ibërthi i dashurisë* den Literaturpreis der Europäischen Union.



Tijan Sila



©Miriam Stanke

Tijan Sila, geboren 1981 im damals noch jugoslawischen Sarajevo, flüchtete mit seiner Familie während des Krieges aus der belagerten Stadt und kam 1994 als Emigrant nach Deutschland. Nach dem Studium der Germanistik und Anglistik in Heidelberg lebt Sila heute mit seiner Frau in Kaiserslautern und arbeitet dort als beamteter Deutschlehrer an einer Berufsschule. 2021 wurde er mit dem Arno-Reinfrank-Literaturpreis ausgezeichnet.

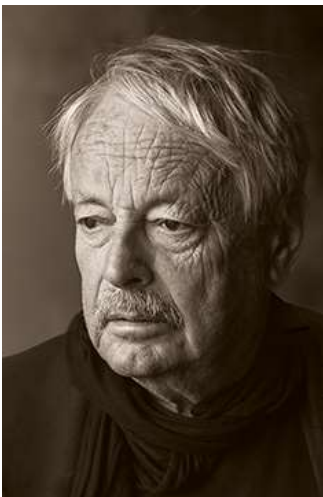
In deutscher Sprache erschienen oder in Planung:

Krach (Kiepenheuer & Witsch, Mai 2021):

Die Fahne der Wünsche (Kiepenheuer & Witsch 2018)

Tierchen unlimited (Kiepenheuer & Witsch 2017)

Slobodan Šnajder



©Dirk Skiba

Slobodan Šnajder, geboren 1948 in Zagreb, studierte Philosophie und Anglistik an der Universität Zagreb. Er war langjähriger Chefredakteur der Theaterzeitschrift PROLOG und schrieb Kolumnen für die Tageszeitung *Novi list*. International bekannt wurde er durch sein Stück *Der kroatische Faust* (*Theater heute*, Nr. 6, 1987). Für seinen Roman *Die Reparatur der Welt* (*Doba mjedi*) wurde er schon mehrfach ausgezeichnet.

In deutscher Sprache erschienen:

Essay zum Themenjahr „Archipel Jugoslawien“ (2021)

Die Reparatur der Welt (Zsolnay 2019)

Dubravka Stojanović

Dubravka Stojanović, geboren 1963, ist eine serbische Historikerin und Professorin an der Universität Belgrad. Sie forscht u.a. zu den Themen: Demokratie und Modernisierungsprozesse in Serbien und der Balkanregion, Geschichtsnarrative in Schulbüchern und Geschichte der Frauen in Serbien. Sie ist Vizepräsidentin des Ausschusses für Geschichtserziehung und Beraterin der Vereinten Nationen. Für ihre Arbeit wurde sie mehrfach ausgezeichnet.



Ilija Trojanow



©Thomas Dorn

Ilija Trojanow, geboren 1965 in Sofia, floh mit seiner Familie 1971 über Jugoslawien und Italien nach Deutschland, wo sie politisches Asyl erhielt. Von 1984 bis 1989 studierte Trojanow Rechtswissenschaften und Ethnologie in München. Dort gründete er den Kyrill & Method Verlag und den Marino Verlag. Heute lebt er, wenn er nicht reist, in Wien. Seine bekannten Romane sind gefeierte Bestseller und wurden mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet.

Veröffentlichungen (Auswahl):

Doppelte Spur (S. Fischer 2020)

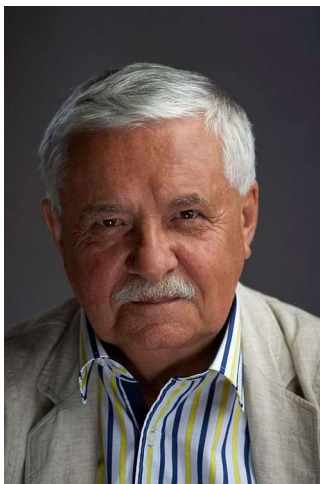
Nach der Flucht (S. Fischer 2017)

Macht und Widerstand (S. Fischer 2015)

EisTau (Hanser 2011)

Der Weltensammler (Hanser 2006)

László Végel



László Végel, geboren 1941 in Srbobran/Sentomaš, ist mit Danilo Kiš, Aleksandar Tišma oder Ottó Tolnai einer der großen Autoren der Vojvodina. Seinen ersten Roman veröffentlichte Végel 1967: *Bekenntnisse eines Zuhälters* (Egy makró emlékirata) war, so Péter Esterházy, „ein Meilenstein für die moderne ungarische Literatur“. Seitdem erschienen mehrere Romane und mit Preisen bedachte Essaybände sowie Theaterstücke. Végel lebt als Angehöriger der ungarischen Minderheit in Novi Sad.

In deutscher Sprache erschienen (Auswahl):

Essay zum Themenjahr „Archipel Jugoslawien“ (2021)

Sühne. Texte unterwegs (Matthes & Seitz 2012)

Bekenntnisse eines Zuhälters (Matthes & Seitz 2011)

Neoplanta - Novi Sad: eine Stadt am Rande Europas. Essay (Suhrkamp 2009)



Leipzig liest extra

Eine Veranstaltung der Leipziger Buchmesse



Common Ground

LITERATUR AUS SÜDOSTEUROPA

Neuerscheinungen 2021 aus Südosteuropa in deutscher Übersetzung

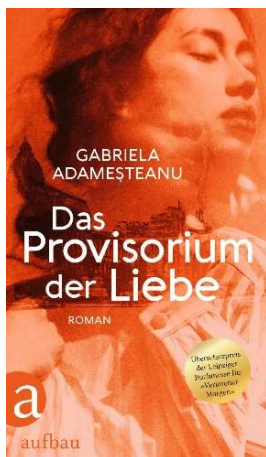
Auch die neu übersetzten Bücher öffnen den Blick für dieses bedeutende Kapitel der südosteuropäischen Geschichte. Die Bücher zeigen, wie unterschiedlich Autor:innen mit den historischen Ereignissen oder auch persönlichen Erlebnissen umgehen.

Geplante Veröffentlichungen:

Gabriela Adameşteanu: *Das Provisorium der Liebe*

Übersetzung aus dem Rumänischen von Eva Ruth Wemme

Aufbau Verlag, 12. April 2021



Letitia und Sorin arbeiten in einem Kulturinstitut im Rumänien der siebziger Jahre. Sie lieben sich –heimlich. Im Schatten einer Lenin-Statue oder in der schmutzigen Wohnung eines Freundes. Beide sind sie gefangen in den Strukturen ihrer Familien und den Einschränkungen des kommunistischen Systems, kurz vor der Machtübernahme Ceauşescus. Eine Zwischenzeit, die von Freiheit, Sex, Konsum und Momentglück geprägt ist. Gabriela Adameşteanu gelingt es meisterhaft, die Geschichten mehrerer Generationen zu verweben und diese Zeit des Übergangs lebendig werden zu lassen.

Goran Ferčec: *Wunder wird es hier keine geben*

Übersetzung aus dem Kroatischen von Mascha Dabić

Residenz Verlag, 13. April 2021



Wunder wird es im Nachkriegsjugoslawien tatsächlich keine geben, auch wenn der Kapitalismus sie unablässig verspricht. Bender, der vor dem Bürgerkrieg geflüchtet ist und seitdem in der Fremde lebt, kehrt erstmals in das zerstörte Dorf seiner Kindheit zurück. Sein Vater, der in Kroatien geblieben ist, ruft ihn: Die Mutter ist verschwunden, Bender soll helfen, sie zu finden. Präzise, lakonisch und mit schwarzem Humor beschreibt Goran Ferčec die Alltagsroutinen und die vergebliche Suche der beiden Männer. Vater und Sohn sind außerstande, Worte für ihre Traumata und Verluste zu finden, ihre kargen Dialoge scheinen geradewegs aus dem absurden Theater eines Beckett zu stammen. So knapp und so untergründig komisch ist selten von der Sinnlosigkeit des Kriegs erzählt worden.



Leipzig liest extra

Eine Veranstaltung der Leipziger Buchmesse



Common Ground

LITERATUR AUS SÜDOSTEUROPA

Lavinia Branîște: *Sonia meldet sich*

Übersetzung aus dem Rumänischen von Manuela Klenke

mikrotext, 1. Mai 2021



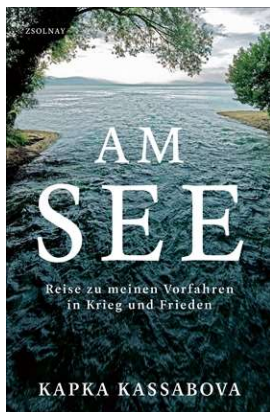
Ein emotionaler und vielfach ausgezeichnete Roman über die Spurensuche zum rumänischen Systemwandel 1989 und die Kunst des Überlebens damals und heute aus weiblicher Sicht. Ausgezeichnet mit dem Sofia Nădejde-Preis. „Sonia meldet sich“ ist einer der besten Romane über Kommunismus, obwohl der Kommunismus selbst nur allgemein gehalten und beiläufig erwähnt wird. Mihai Iovănel (scena9.ro)

Bereits erschienen:

Kapka Kassabova: *Am See*

Übersetzung aus dem Englischen von Brigitte Hilzensauer

Zsolnay, 15. März 2021



Fischer, Hausierer, Witwen, Waisen – Opfer, Täter und jene, denen es gelungen ist, sich aus den Verstrickungen zu befreien. Wie in einem Brennglas werden die Konflikte und Tragödien von Nationalstaaten in jenem Winkel Europas sichtbar, in den uns Kapka Kassabova führt: das zwischen Nordmazedonien, Albanien und Griechenland aufgeteilte Gebiet um den Ohrid- und Prespasee. Es ist verbunden mit ihrer eigenen Familiengeschichte, und so wird aus der Erkundung einer wunderschönen Gegend, ihrer Historie und politischen Verwerfungen eine Reise in die eigene Vergangenheit. Kassabova versteht es, die Zusammenhänge zwischen Topografie und Biografie bloßzulegen und Menschen zum Erzählen zu bringen, deren Schicksale die Zerrissenheit der Jahrhunderte spiegeln.



Lana Bastašić: *Fang den Hasen*

Übersetzung von Rebekka Zeinzinger

S. Fischer, 10. März 2021

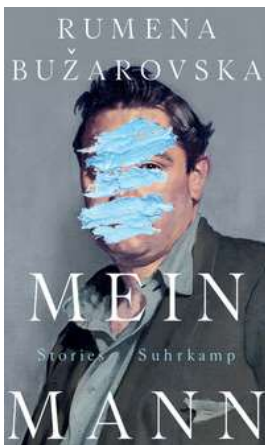


Als junge Mädchen waren sie unzertrennlich, obwohl sie gegensätzlicher nicht sein könnten: Lejla, die Schamlose, Unbändige. Sara, die besonnene Tochter des Polizeichefs. Eine außergewöhnliche Freundschaft, die plötzlich zerfiel wie das Land, in dem sie aufwuchsen. 12 Jahre ist es her, als Sara Bosnien verließ, um an einem besseren Ort ein neues Leben zu beginnen. 12 Jahre absoluter Funkstille, als ein Anruf sie in die verlorene Heimat zurückbringt. Mit einer fesselnden Sprache zwischen rebellischem Trotz und beißender Komik erzählt Bosniens aufregender Literatur-Shootingstar Lana Bastašić in *Fang den Hasen* von einer außergewöhnlichen Freundschaft in den Wirren der jugoslawischen Geschichte. Ausgezeichnet mit dem Literaturpreis der Europäischen Union 2020.

Rumena Bužarovska: *Mein Mann – Stories*

Übersetzung aus dem Mazedonischen von Benjamin Langer

Suhrkamp, 8. März 2021

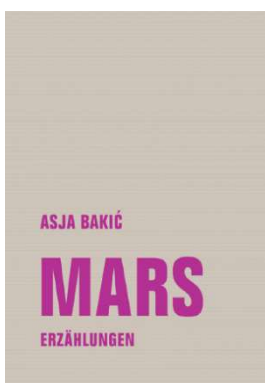


Sie sind mittelmäßige Dichter oder eitle Gynäkologen, die schlechte Bilder malen. Betrüger, Machos, Heuchler, lebendig, impotent oder tot. Ihre Frauen sind vor allem das: ihre Frauen. Gefangen in dysfunktionalen Beziehungen, die oft kein Fegefeuer sind, eher kleinliche laue Höllen. Hinter den Fassaden wird ein erbitterter Kampf um Wahrnehmung und Selbstverwirklichung geführt, ereignen sich bizarre, demütigende Episoden. Die Ich-Erzählerinnen, die hier manchmal zugewandte, fast immer aber erbarmungslose Porträts ihrer Männer entwerfen, entblößen zugleich sich selbst, ihre Lebensentwürfe und Hoffnungen – also Niederlagen, Illusionen und Peinlichkeiten.

Asja Bakić: *Mars*

Übersetzung aus dem Kroatischen von Alida Bremer

Verbrecher Verlag, 8. März 2021



In *Mars* zeigt Asja Bakić eine Reihe einzigartiger Universen, in deren Mittelpunkt Frauen stehen, die vor die Aufgabe gestellt sind, der seltsamen Realität, die sie erleben, einen Sinn zu geben. Nicht nur das inhaltliche Konzept der Erzählungen ist beeindruckend, sondern auch die Methode: Gekonnt verwebt sie in das klassische Erzählmuster Elemente aus der Genre-Literatur – Horror, Science-Fiction und Fantasy. Entstanden sind so spannende, oft humorvolle Geschichten, die emanzipierend sind, ohne in politische Agitation zu verfallen.



Tatiana Țibuleac: *Der Sommer, als Mutter grüne Augen hatte*

Übersetzung aus dem Rumänischen von Ernest Wichner

Schöffling & Co., 2. März 2021



Tatiana Țibuleac *Der Sommer, als Mutter grüne Augen hatte*
Roman · Schöffling & Co.

Der siebzehnjährige Aleksy verabscheut seine Mutter, denn sie ist hässlich und hat als Mutter versagt. Als sie ihn aus dem Erziehungsheim abholt, will er nichts von ihr wissen. Trotzdem lässt er sich zu einem gemeinsamen Urlaub in Frankreich überreden, Bestechungssumme: ihr Auto. Kaum angekommen in dem kleinen Dorf, in dem er sich fremd fühlt und nur mühsam mit den kauzigen Bewohnern zurechtkommt, erfährt er, wie es in Wahrheit um seine Mutter steht. Nach diesem Sommer ist in seinem Leben nichts mehr, wie es einmal war. Tatiana Țibuleacs preisgekrönter Roman erzählt mit unsentimentalem Witz die berührende Geschichte eines Jungen, der um seine Kindheit betrogen wurde und als Heranwachsender plötzlich Verantwortung übernehmen muss.

Vitomil Zupan: *Menuett für Gitarre (zu 25 Schuss)*

Übersetzung aus dem Slowenischen von Erwin Köstler

Guggolz-Verlag, März 2021



Vitomil Zupan (1914–1987) verfasste mit *Menuett für Gitarre (zu 25 Schuss)* einen der bedeutendsten slowenischen Romane überhaupt. Die autobiografisch grundierte Erzählung handelt vom bewaffneten Partisanenwiderstand der Slowenen gegen die italienischen und deutschen Besatzer. Mit sportlichem Elan und in Erwartung des ohnehin bevorstehenden Sieges ist der Ich-Erzähler Jakob Bergant-Berk in den Kampf gezogen, erlebt diesen aber zusehends als chaotischen Überlebenskampf in einem unübersichtlichen und nicht enden wollenden Krieg. In einem zweiten Erzählstrang trifft Berk dreißig Jahre später als Tourist in Spanien auf einen ehemaligen Wehrmachtssoldaten, der ihm damals in Slowenien hätte gegenüberstehen können.



Leipzig liest extra

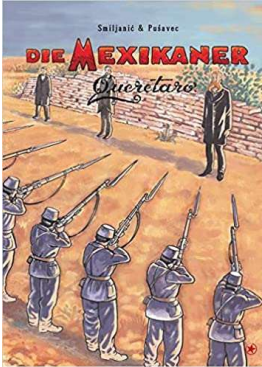
Eine Veranstaltung der Leipziger Buchmesse

Common Ground
LITERATUR AUS SÜDOSTEUROPA

Marijan Pušavec & Zoran Smiljanić: *Die Mexikaner. Band 5: Queretaro*

Übersetzung aus dem Slowenischen von Erwin Köstler

bahoe books, Februar 2021



Im Sommer 1864 ließen sich in Laibach 6.000 Mann für das Freiwilligenkorps des gekrönten Kaisers von Mexiko, des Erzherzogs Ferdinand Maximilian von Österreich rekrutieren, in der Hoffnung, in dem fernen Land Wohlstand und Glück zu finden. Darunter waren viele Slowenen, die im Volksmund „Die Mexikaner“ hießen und die bald in Liedern besungen wurden, in denen die Sehnsucht nach einer anderen Welt zum Ausdruck kommt. Ein „Mexikaner“ war allerdings auch Maximilian, der als Kaiser in der Fremde jene Geltung zu erlangen hoffte, die ihm im österreichischen Herrscherhaus versagt geblieben war. So nimmt das desaströse Verhängnis seinen Lauf. *Queretaro* ist der fünfte und letzte Band der Graphic Novel-Serie.



Essay zum Themenjahr „Archipel Jugoslawien“

Brüderlichkeit und Einigkeit

von Rumena Bužarovska

Zu meinen schönsten Erinnerungen an das Jugoslawien der mittleren 80er-Jahre zählen die langen Sommer. Den ganzen Juli und August über war Skopje, die Hauptstadt Mazedoniens (heute Nordmazedoniens), eine menschenleere, verträumte Landschaft, zu der die Grillen den Soundtrack beisteuerten. Mein Bruder und ich verbrachten die Schulferien in Mavrovo, in einem Haus, das mein Großvater zusammen mit einem befreundeten Partisanen aus dem griechischen Bürgerkrieg gebaut hatte – mein Großvater war griechischer, sein Freund mazedonischer Herkunft. In der Gegend standen lauter Sommerhäuser, bewohnt von Ruheständlern, die ihre Enkelkinder zu Besuch hatten. Während die Großeltern Backgammon spielten, im Garten werkten, kochten und buken, während sie Rakija und Ouzo nippten und nach den reichhaltigen Mahlzeiten ein Nickerchen machten, trieben sich die Kinder in den staubigen Straßen herum oder im umgebenden Wald und Dickicht; die Jungs spielten Verstecken oder »Partisanen und Deutsche«, die Mädchen dachten sich Prinzessinnengeschichten aus.

Ich erinnere mich, wie ich einmal mit zwei anderen Mädchen spielte und mit einer von ihnen, Viki war ihr Name, in Streit geriet. Sie versuchte mich vor Beti, der anderen, schlechtzumachen. Mit zusammengekniffenen Augen sagte sie zu ihr: »Du spielst mit einem Griechenkind.«

Ich weiß noch genau, wie mich Vikis Worte verblüfften. Rasch, aber nervös nahm ich die Haltung der herablassenden Besserwiserin ein und blaffte, dass wir doch in einem Land lebten, in dem die Regel »Brüderlichkeit und Einigkeit« gelte.

Als ich dann aufgebracht nach Hause kam und meiner Familie von dem Vorfall berichtete, schlug mir lautes Gelächter entgegen. »Brüderlichkeit und Einigkeit!«, wiederholten sie, als wollten sie sich über mich lustig machen. Ich muss dagegen protestiert haben und sichtlich wütend geworden sein, denn mein Großvater lächelte mich mit seinen Goldzähnen an und sagte mir, sie würden zwar lachen, aber nicht über mich, und eigentlich hätte ich ja recht.

Das überzeugte mich nicht. Ich begann über den Slogan nachzugrübeln, den Schule und Medien mir ins Gehirn gestanzt hatten: »Brüderlichkeit und Einigkeit«, bratstvo i edinstvo. Je öfter ich die Phrase wiederholte, desto mehr schien mir, sie müsse eine verborgene Bedeutung haben; eine Bedeutung, die den Erwachsenen klar war, die sie aber, weshalb auch immer, vor mir geheim hielten.

Ebenso verwirrt war ich, als eine Gruppe von Jungen, angeführt von meinem 10-jährigen Nachbarn, den Türgriff eines anderen Hauses in der Nähe mit Kuhmist beschmierte, weil dort Albaner lebten. Und noch verwirrter, als die Jungen dann nicht mehr mit mir reden wollten, weil ich meinen Eltern von dem Mist an der Tür erzählt hatte. Weder wusste ich, was ich falsch gemacht, noch warum die Jungs unseren Nachbarn das angetan hatten. Ich hatte die albanische Familie in dem Hexenhäuschen am Waldrand nie zu Gesicht bekommen. Sie gingen allen aus dem Weg, hüllten sich in Dunkelheit.

Mit diesen Sommern, angefüllt mit einem magischen Gefühl von Rätsel und Spannung, mit schallendem Gelächter und wispernden Gesprächen, war es vorbei, als wir das Land verließen, das zugleich mit meiner Kindheit verschwand. Meine Eltern zogen mit uns nach Arizona, wo sich mein Körper zu



verändern begann, und sie sagten mir, die Leute würden mich nicht mehr für ein Kind halten. Mein Körper veränderte sich inmitten dieser Wirrnis, in einem fremden Land, so anders als unseres, mit dem Tod meines Großvaters und mit dem Krieg beim Zusammenbruch Jugoslawiens.

Meine Mutter stand vor dem Fernseher: Krieg, sagte sie zu mir, das ist Krieg.

Auf den Bildern waren Frauen mit Kopftuch zu sehen, schmutzige Kinder und dürre, humpelnde Greise in einer Karawane von Leiterwagen. Die Augen meiner Mutter waren voller Tränen, ihr Mund stand offen. Ich begriff, da ging etwas Furchtbares vor sich, und aus den beklommenen Gesprächen meiner Eltern und ihrer Immigrant-Freunde schloss ich, dass wir möglicherweise nie wieder zurückkehren würden. Das Land, in dem ich geboren wurde, gab es nicht mehr. Der Krieg – etwas, das in Schulbüchern existierte und das mein Großvater zu beenden geholfen hatte – war zurück und geschah in meiner Heimat, im Land von Brüderlichkeit und Einigkeit.

Doch wir kehrten zurück. Und vieles war anders geworden. Keine Tito-Bilder mehr, die uns mitten im Klassenraum anstarrten. Ich vermisste diesen Anblick nicht, auch wenn er mir als Kind Halt gegeben hatte: Jemand, der tapfer und freundlich war, sah mir dabei zu, wie ich gut mitarbeitete. Inzwischen aber wurde ich zur Frau und brauchte nicht noch einen Mann mehr, der mich kritisch beäugte. Ich vermisste nicht die Sirenen, die an den Tag seines Todes erinnerten, und nicht die gruselige Erstarrung, die sie auslösten. Auf einmal fühlte es sich nicht mehr so schrecklich an, dass ich im Jahr nach Titos Tod geboren war. Es war kein so großer Verlust mehr, dass mein Leben sich mit seinem nicht überschneiden hatte, und es war mir peinlich, mich daran zu erinnern, wie ich auf dem Bett meiner Eltern gesessen, ein Tito-Bild in einem Schulbuch fixiert und mich anstrengt hatte zu weinen, bis es mir gelang, eine einzelne Träne hervorzupressen.

Vieles war anders geworden. Wir freuten uns, weniger Unterricht zu haben, weil die Serbokroatisch-Stunden wegfielen. Nur eine Klasse pro Jahrgang – sehr zum Ärger meiner Mitschüler war es unsere – lernte außer Englisch noch eine weitere Fremdsprache, nämlich Russisch.

Einer Sache jedoch fühlten wir uns beraubt. Als Schulanfänger hatten wir alle rote Tücher und blaue Mützen bekommen und unter einer roten Flagge »Titos Pioniere« gesungen. Da kamen wir uns als Teil von etwas Großem vor. In der siebten Klasse dann, am 25. Mai – Titos (nicht wirklichem) Geburtstag und Tag der Jugend –, sollten wir »Titos Jugend« werden und eine Busreise durch ganz Jugoslawien antreten.

Nun aber sollten wir keine Jugend mehr werden, es schien, als sei unser Übergang ins Erwachsenenalter offiziell abgesagt. Besonders bitter waren die Neuigkeiten zur Busreise: Sie führte nun bloß an Orte, die ich schon kannte, in einem Land, das man in jeder Richtung in zwei Stunden durchquert hat. Ich würde nicht die Adria sehen. Nicht die Stalaktiten, Stalagmiten und Grottenolme in der Postojna-Höhle. Nicht den Ort, wo sich Donau und Save vereinen. Es schnürte mir die Kehle zu.

In gewisser Weise vermisste ich jahrelang nichts Jugoslawisches, außer dem geografischen Raum. Mazedonien schien außen vor – zu weit südlich, so wie Slowenien zu weit nördlich lag. Wir waren immer unwichtig, galten mit unserer exotischen Variante einer slawischen Sprache, die nur ansatzweise erforscht ist, als leichtlebige Tanzmusik-Fans, die am liebsten am Ufer eines hübschen Sees Tomaten und Paprika in sich hinein futterten.



Um diesem Klischee entgegenzuwirken, begannen die Mazedonier, ihre »chs« und »dzhs« extra hart auszusprechen, überall mit ihrem Serbisch aufzutrupfen und dauernd beiläufig Filme oder Songs aus dem Jugoslawien der 80er-Jahre zu erwähnen. Für uns, die wir in den 80ern geboren waren, keine Verwandtschaft außerhalb Mazedoniens hatten, Albaner waren oder Griechen, wie die Hälfte meiner Familie, gab es unentwegt herablassende Blicke, weil wir nicht perfekt Serbisch sprachen und nicht genug jugoslawische Referenzen parat hatten. »Kenne ich nicht« zu sagen, ist hart genug, aber dann jedes Mal zu hören zu bekommen: »Echt? Nicht dein Ernst?!«, ist noch viel härter. Nicht nur waren wir kleiner, nun, da wir nicht mehr zu Jugoslawien gehörten: Wir zählten auch weniger unter unseresgleichen.

Ebendiese Jahrgänge mit jugoslawischem Minderwertigkeitskomplex brachten uns bei, zu glauben, dass unser Land völlig unbedeutend sei, dass wir selbst völlig unbedeutend seien, dass früher alles besser gewesen sei und alles nur noch schlechter würde – bis wir dachten, wir müssen machen, dass wir hier rauskommen und uns dieser Umbewertung unserer Vergangenheit entziehen, von der ein Viertel unserer Bevölkerung ausgeschlossen wurde, diejenigen, deren Türen wir mit Kuhmist beschmierten. Die Nostalgie wuchs und wächst weiter wie ein Pilz im Ohr, überwuchert jegliche Fähigkeit, auf die Zukunft zu hören und Verantwortung zu übernehmen. Sie ist die unbewusste Rache einer Generation, deren süße Strandjugend im Gemetzel endete und in die Isolation führte.

Ich kann die Frustration und das Gefühl der Machtlosigkeit verstehen. Auf einer Strecke von 900 Kilometern mehrere Ländergrenzen passieren zu müssen, ist ebenso lächerlich, wie diese Grenzen zu ziehen zwischen gemeinsamen Sprachen und Kulturen. Klein und eingepfercht zu sein, fühlt sich beklemmend an, klaustrophobisch, es lähmt jede Entwicklung.

Und doch sind es in meiner Generation die Künstlerinnen, Aktivisten und Kulturschaffenden, denen es gelungen ist, diese Grenzen zu überwinden, indem sie zusammenarbeiten in einem gemeinsamen Raum, den wir nun das ehemalige Jugoslawien oder »die Region« nennen. Paradoxiertweise existiert für mich diese »Region« oder dieses Jugoslawien heute mehr denn je. Durch dieses neue Zugehörigkeitsgefühl lerne ich ein altes Land kennen, das ich nie wirklich selbst erlebt habe. Und ich fühle eine Identität und eine Zärtlichkeit für diesen gemeinsamen Raum, einen Raum, der nun die Schwesterlichkeit ebenso umfasst wie die Brüderlichkeit und in dem eine echte Einigkeit möglich ist.

Ich gebe zu, ich bin nach wie vor Außenseiterin. Die Kulturen, die nicht Serbisch/Bosnisch/Kroatisch/Montenegrinisch als Sprache haben, haben nie zum Gesamtbild gezählt. Um dazuzugehören, muss man wissen, wie man zu sprechen hat, und mit der Sprache kommen die Anspielungen, die Geschichte und die lokalen Zungenschläge, die uns die ganze Schönheit des Wissens eröffnen. Fürs Erste fühle ich mich als glückliche Halb-Fremde, die froh ist, mitmachen zu können.

Deutsch von Michael Ebmeyer



Leipzig liest extra

Eine Veranstaltung der Leipziger Buchmesse

Common Ground
LITERATUR AUS SÜDOSTEUROPA

Illustrationen zum Themenjahr

von Lea Zupančič





Leipzig liest extra

Eine Veranstaltung der Leipziger Buchmesse



Common Ground

LITERATUR AUS SÜDOSTEUROPA

Auf allen Kanälen: Common Ground virtuell erleben

Angelesen: Geschichten aus Südosteuropa

Sie sind bekannt etwa aus dem „Tatort“ oder der ZDF-Krimiserie „Letzte Spur Berlin“ – seit dem Sommer 2020 leihen Susanne Bormann und Aleksandar Radenković dem Audio-Format „Angelesen: Geschichten aus Südosteuropa“ ihre Stimmen. Literarische Werke werden hier in kurzen Auszügen vorgestellt. Angelesen werden Bücher der unterschiedlichsten Genres – von Prosa über Lyrik bis zum Kinderbuch, darunter Werke von Danilo Kiš (*Frühe Leiden*), einem der größten Erzähler der europäischen Nachkriegsliteratur, sowie von dem international vielfach ausgezeichneten bulgarischen Schriftsteller Georgi Gospodinov (*Physik der Schwermut*). Die Beiträge aus der Serie „Angelesen: Geschichten aus Südosteuropa“ sind auf YouTube, Spotify, iTunes und Soundcloud sowie auf allen TRADUKI-Kanälen zu finden.

Literarischer Nerd erliest Südosteuropa

Im November 2020 startete ein weitere Online-Format: „Literarischer Nerd ‚erliest‘ Südosteuropa“. Jeden ersten Montag des Monats treffen sich Florian Valerius, bekannt als Literarischer Nerd, und Hana Stojić zum lockeren Austausch über ausgewählte Bücher. Bisher besprochen wurden etwa David Grossmans *Was Nina wusste*, *Schindlers Lift* von Darko Cvijetić, *Nennt mich Esteban* von Lejla Kalamujić und Ivira Mujčićs *Balkan Blues*. Die Beiträge sind jeden ersten Montag im Montag ab 19 Uhr auf Instagram Live zu sehen. Die bisherigen Folgen finden Sie auf unserer Website.

Literaturpalast Audiospur – Geschichten aus Südosteuropa

Einmal im Monat trifft Tino Schlench – www.literaturpalast.at – auf Autor:innen, Übersetzer:innen, Journalist:innen oder Menschen des literarischen Lebens, die sich auf ganz unterschiedliche Art und Weise mit der Literatur Südosteuropas auseinandersetzen. Tino Schlench, der 2020 mit dem Buchblog-Awards ausgezeichnet wurde, hatte und in seiner Audiospur bereits Michael Martens, den Autor der ersten deutschen Ivo Andrić-Biografie, den aus Bulgarien stammenden Autor Ilija Trojanow sowie die slowenische Autorin Ana Schnabl zu Gast. Die „[Literaturpalast Audiospur](#)“ kann man auf Spotify, Anchor und YouTube anhören.

Literarisches Frühstück

Seit dem 23. April 2020, dem Welttag des Buches bringen ausgewählte Autorinnen und Autoren beim „Literarischen Frühstück“ persönliche Erfahrungen und Einschätzungen und natürlich eine ganze Menge Lesestoff aus Südosteuropa in die heimischen Wohnzimmer. 16 Beiträge wurden bereits über Facebook, YouTube und Instagram TV veröffentlicht. Die Beiträge des Literarischen Frühstücks finden Sie bei [YouTube](#) und [Facebook](#).



HINTERGRUND: Bücher über Südosteuropa (Auswahl)

Autor*in	Titel	Verlag	erschienen
Norbert Mappes-Niediek	<i>Europas geteilter Himmel: Warum der Westen den Osten nicht versteht</i>	Ch. Links Verlag	Febr. 2021
Marie-Janine Calic	<i>Tito. Der ewige Partisan</i>	C.H. Beck	Sept 2020
Marie-Janine Calic	<i>Südosteuropa: Weltgeschichte einer Region</i>	C.H. Beck	2019
Marie-Janine Calic	<i>Geschichte Jugoslawiens</i>	C.H. Beck	2018
Holm Sundhaussen, Konrad Clewing (Hg.)	<i>Lexikon zur Geschichte Südosteuropas</i>	Böhlau Verlag	2016
Oliver Jens Schmitt, Michael Metzeltin (Hg.)	<i>Das Südosteuropa der Regionen</i>	Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften	2015
Oliver Jens Schmitt	<i>Die Albaner: Eine Geschichte zwischen Orient und Okzident</i>	Beck'sche Reihe	2012
Konrad Clewing, Oliver Jens Schmitt (Hg.)	<i>Geschichte Südosteuropas: Vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart</i>	Verlag Friedrich Pustet	2011
Oliver Jens Schmitt	<i>Kosovo: Kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft</i>	Utb	2008



Leipzig liest extra

Eine Veranstaltung der Leipziger Buchmesse



Common Ground

LITERATUR AUS SÜDOSTEUROPA

Daten und Fakten

Webseite	www.traduki.eu
Kontakt	geschaeftsstelle@traduki.eu
Leitung „Common Ground“	Antje Contius Geschäftsleiterin S. Fischer Stiftung Leitung der Geschäftsstelle TRADUKI Angelika Salvisberg Co-Koordinatorin „Common Ground“ / TRADUKI Hana Stojić Kuratorin „Common Ground“-Programm Lea Zupančič
Grafik	
Anzahl der Länder, aus denen sich Partner an „Common Ground“ beteiligen	14
Anzahl der Sprachen	10
Bereits ins Deutsche übersetzte und von TRADUKI geförderte Titel	138
Anzahl der von TRADUKI geförderten Verlage	348 (davon 59 im deutschsprachigen Raum)
Übersetzungen durch das TRADUKI-Netzwerk gefördert (alle Sprachen)	Mehr als 1200 Übersetzungen von mehr als 800 Autor:innen und mehr als 600 Übersetzer:innen
Anzahl der möglichen Übersetzungsrichtungen	105
Von Traduki geförderte Veranstaltungen	200
Durchgeführte Residencies (seit 2010)	mehr als 200